



Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.



:: Bauernproteste

In Loccum empfangen Landwirte u. a. Landwirtschaftsministerin Staudte. Auch in Bremen und in den Landkreisen Nienburg und Diepholz wurde friedlich demonstriert. **Seiten 2 und 3**



:: Leben im Denkmal

Das Rittergut von Behr in Hoya befindet sich seit 500 Jahren im Familienbesitz. Die direkte Lage an der Weser im Überschwemmungsgebiet ist eine große Hypothek **Seite 5**



:: Tierbeurteilung

Jan-Dirk Ahnemann setzt in seinem Stall seit zwei Jahren auf Robotertechnik und hat reichlich Erfahrungen gesammelt. 2019 übernahm er die Betriebsleitung von seinem Vater. **Seite 7**

Aktuelles

Online-Diskussion zu Agri-Photovoltaik mit MdB Gremmels

Mittelweser (lv). Bis 2030 sollen in Deutschland 80 Prozent des Stroms aus Erneuerbaren Energien erzeugt werden. Im Jahr 2023 wurde im Bundestag mit der Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) festgelegt, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien im „überragenden öffentlichen Interesse liegt“. Konkret heißt das, der Ausbau erneuerbarer Energien soll beschleunigt werden.

Künftig soll nun Grünland für Freiflächen-Photovoltaik genutzt werden können. Insbesondere gab es beim Bau von Agri-PV deutliche Verbesserungen. Festgelegt ist auch, dass es eine „Technologieprämie“ geben wird, um erhöhte Kosten auszugleichen.

Nun kommt es bei Freiflächenanlagen künftig stärker als bislang darauf an, naturverträgliche Standorte sowie flächeneffiziente Doppelnutzungen zu entwickeln. Hierbei hat vor allem der Agri-PV enormes Potenzial. Wichtig ist, dass zur Wahrung der Biodiversität Naturschutzgebiete und besonders schützenswerte Lebensräume ausgenommen sind.

Die Bundestagsabgeordnete Peggy Schierenbeck (SPD) lädt Landwirtinnen und Landwirte am Mittwoch, 7. Februar 2024, um 18 Uhr zu einer Online-Diskussionveranstaltung mit MdB Timon Gremmels, dem energiepolitischen Koordinator der SPD-Bundestagsfraktion, ein.

Zugang gibt es über die Videokonferenzplattform ZOOM mit der Meeting-ID 850 6279 2008 und dem Kenncode 232425. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.



Blick von Sudweyhe, Richtung Jeebel-Okel.

Foto: Kleemeyer

Land unter an der Mittelweser Das Hochwasser und seine Auswirkungen auf die Region

Mittelweser (ine). Unablässig fallender Regen, steigende Pegel auf Aller und Weser, volllaufende Keller – und komplett nasse Äcker und Felder: Das Hochwasser der letzten Wochen hat seine Spuren hinterlassen, in besonders betroffenen Orten wie Verden und Lillienthal genauso wie in der Landwirtschaft, die ebenso unter dem Hochwasser ächzt. Allein im Landkreis Nienburg sind laut Landwirtschaftskammer Niedersachsen 14.000 Hektar Fläche vom Hochwasser be- und getroffen, davon 11.900 Hektar im Bereich der Weser.

Ein Betrieb, den es besonders erwischt hat, ist der der Familie von Behr in Hoya. Nach 20 Jahren ohne Hochwasser sieht es hier jetzt so aus: 190 Hektar und damit mehr als 90 Prozent der Ackerflächen befinden sich östlich der Weser zwischen Hoya und Hassel, die gänzlich ohne Deichschutz sind. „Diese Flächen sind fast komplett bei einem Pegelstand von 7,22 Meter in Hoya überflutet worden“, berichtet Werner von Behr. Im Herbst wurden die Flächen mit Winterweizen, Wintergerste, Winterroggen und zum Teil auch mit Winterweizen bestellt. Die Flächen, die als letzte überflutet wurden, sind auch die ersten, die nach drei bis vier Tagen unter Wasser wieder auftauchen. „Da kann man stark hoffen, dass die Kulturen überlebt haben, wenn auch mit einer gewissen Beeinträchtigung“, sagt Werner von Behr.

Auf allen anderen Flächen rechnet er mit einem Totalausfall, weil auf all diesen Schlägen Senken vorhanden sind, aus denen das Weserwasser nicht ablaufen kann, sondern versickern oder verdunsten muss. Im Frühjahr rechnet er damit, dass die Aussaat um Sommergetreide ergänzt werden muss. Auch Düng- und Pflanzenschutzmaßnahmen fallen dann anders aus. „Das ist ein sehr aufwendiges Unterfangen, ganz abgesehen von dem bürokrati-

schen Aufwand im Agrartrakt“, sagt der Landwirt.

Auch bei Steffen Wacker in Liebenau sieht es ganz schön nass aus. „Rund 50 Hektar sind bei mir vom Hochwasser betroffen“, erzählt der Landwirt, der seine Flächen vor allem in der Gemarkung Binnen und Liebenau hat. Raps, Gerste, Weizen – all diese Kulturen sind betroffen. „Das Wasser steht zu lange auf den Flächen, teilweise länger als eine Woche“, sagt Steffen Wacker und überlegt laut: „Mal sehen, ob noch Sommergetreide zu kriegen ist.“

Als er ein Kind gewesen sei, habe es regelmäßig Hochwasser gegeben. „Aber 20 Meter hinter dem Haus, so wie jetzt, brauche ich das nicht jedes Jahr“, unterstreicht er. Den Harzwasserwerken könne man indes nicht allein die Schuld

auf eine Kombination von Mais und Hirse sowie Stangenbohnen setzen, sagt Meyer-Hamme, der für sich die mangelnde Deichpflege als eine weitere Ursache des aktuellen Hochwasser ausgemacht hat. In dem Umstand, dass die Harzwasserwerke ihre Talsperren erst zu spät entlasteten, vermuten weitere Landwirte einen gewichtigen Grund für das Hochwasser. Laut den Harzwasserwerken wurde die Wasserabgabe an der Okertalsperre frühzeitig erhöht, um vor Weihnachten zusätzlichen Stauraum für die erwarteten hohen Zuflüsse durch neue Niederschläge zu schaffen. Die Landvolk-Zeitung wollte daher von den Harzwasserwerken wissen, ob die Vorwürfe, dass die Talsperren zu lange vollgelaufen und erst zu spät abgelassen worden sind, berechtigt seien. Auf diese offizielle Presseanfrage gab es seitens der Harzwasserwerke bis zum Redaktionsschluss keine Antwort.

Für Werner von Behr ist der Ausfall der Winter-Raps-Felder als gute Getreidevorrucht besonders schmerzhaft, zumal gute Sommerung-Alternativen zum Raps in der Marsch wenig vorhanden sind. „Auf den neu zu bestellenden Wintergetreideflächen werden wir im Wesentlichen mit Sommergerste, Sommerweizen und Hafer die Einsaat vornehmen“, erläutert der Landwirt, der für sich festhält: „Starker Dauerfrost wäre bei den geschwächten Pflanzen wahrscheinlich das Todesurteil und könnte eine komplette Neueinsaat aller Flächen zur Folge haben.“ Wie man die Flächen dann neu einsät, stellt eine weitere Herausforderung für alle betroffenen Landwirte dar: Ab 2024 ist der Fruchtwechsel (GLÖZ 7) verpflichtend. Danach muss im Antragsjahr eine andere Hauptkultur als im Vorjahr auf der Fläche vorhanden sein. Ob diese Regelung wohlmöglich angesichts der aktuellen Lage eine Änderung oder Ausnahmegenehmigung erfahren wird, wird sich noch zeigen müssen.



Hochwasser in Uchte. Foto: Meyer-Hamme

geben. „Das ist einfach menschliches Versagen und eben dumm gelaufen.“ Und offensichtlich kommen viele Faktoren zusammen, die für die Hochwasser-Situation gesorgt haben.

„Bei uns in der Beeke gab es einen höheren Rückstau“, berichtet Friedrich Meyer-Hamme aus Uchte. Der Bach sei renaturiert und schmaler gemacht worden – auch das habe wohl dazu geführt, dass alle Gräben seit dem Herbst bereits mehrfach übergelaufen seien. „Das ist nicht normal“, findet der Landwirt. Er sieht Probleme bei der Fruchtfolge auf sich und alle betroffenen Landwirte zukommen. Bei Sommergetreide seien die Erträge auf seinen Schlägen zu schmal, wahrscheinlich werde er

Kommentar



Liebe Mitglieder,

diesen Artikel schreibe ich ganz bewusst erst kurz vor Drucklegung unserer Zeitung. Ich bin von der Resonanz und Teilnahme, aber auch von der Art und Weise, wie demonstriert wurde, überwältigt! So etwas habe ich in meinen 40 Lebensjahren noch nicht erlebt!

Was am 8. Januar 2024 angestoßen wurde und in der Aktionswoche weitergeführt wird, geht weit über das Thema Agrardiesel und Kfz-Steuerbefreiung hinaus.

In der deutschen Agrarpolitik der letzten sechs Jahre wurde Unmengen an Kaffee getrunken, aber Zukunftswisendes, Verlässlichkeit oder gar eine wirtschaftliche Folgenabschätzung für die vielen vollmundigen Ziele waren nicht dabei!

Es wurde stets entgegen jeglicher fachlichen Expertise und Warnungen aus dem Berufsstand heraus beschlossen und es scheint, je mehr es die einzelnen Betriebszweige traf, desto geeigneter schien es den regierenden Parteien. Mit den jetzigen Kürzungen, die wirklich alle Betriebe trifft, ist das Band endgültig zerschnitten worden. Davon kann sich auch eine jetzige Oppositionspartei nicht freisprechen. Sie war vor der letzten Bundestagswahl für ebenso viele Dinge verantwortlich (Borchert Kommission, Verlust der Pauschalierung, Insektenschutzpaket und rote Gebiete), durch die schon über zwei Milliarden Euro gekürzt wurden und es scheint immer noch nicht zu reichen. Die nächste Milliarde sollte in den Planungen sogar teilweise rückwirkend gestrichen werden.

Der letzte Tropfen Vertrauen ist damit verspielt worden und brachte das randvoll gefüllte Wasserfass der deutschen Landwirtschaftspolitik so zum Überlaufen!

Es geht den Landwirten bei den Demonstrationen nicht mehr um einzelne Tropfen, sondern darum, dass Politik eine neue Agrarpolitik auf den Weg bringt. Auf wissenschaftlicher Grundlage und mit einer Folgenabschätzung jeder einzelnen Zielsetzung – vom Verbraucher bezahlt und nicht kurzfristig politisch erkaufte Subventionierung.

Letztere wird uns erfahrungsgemäß ja mit der Zeit gekürzt, vorgeworfen und gestrichen!

Ab jetzt wird die deutsche Landwirtschaft zukunftsfit gemacht – oder es wird weiter demonstriert. Der Ball liegt jetzt in Berlin!

Christoph Klomburg
Vorsitzender



Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de



Trecker-Demo in Hoya

Proteste starteten bereits vor Weihnachten

Hoya (ine). Christian Lohmeyer war schwer beeindruckt von der Resonanz, die die Trecker-Demo in Hoya kurz vor Weihnachten gefunden hatte: „Insgesamt waren 165 Schlepper dabei“, berichtet der Landwirt aus Stendern. „Eigentlich wollten wir mit 20 bis 30 Traktoren durch Hoya fahren – und das ist daraus geworden“, freut er sich über die starke Beteiligung seiner Berufskollegen.

Auch Landwirte aus dem angrenzenden Landkreis Verden machten mit und starteten vom Kiebitzmarkt in Hoya aus zu ihrer Fahrt, die sie über Hassel und

Dörverden bis nach Verden über die Aller-Brücke hinweg und dann zurück nach Hoya führte. Damit wollten sie ein deutliches Zeichen setzen und gegen die Pläne der Bundesregierung protestieren, die Steuer auf Agrardiesel zu erhöhen und die Kfz-Steuerbefreiung zu streichen. „Diese Maßnahmen werden von uns Landwirten nicht akzeptiert“, machte Christian Lohmeyer einmal mehr deutlich und konstatierte: „Diese Bundesregierung hat es geschafft, mit ihrem Vollangriff auf die Landwirtschaft die Bauern zu vereinen.“ Dieser Zusammenhalt begeisterte viele Landwirte.

Die Reaktionen aus der Bevölkerung waren fast ausschließlich positiv: Auto-, Bus- und Lastwagenfahrer hätten gehupt und Menschen die Straßen gesäumt. „Wir haben viel Zuspruch bekommen“, sagt der Landwirt. Aus der von vielen befürchteten Blockade sei vielmehr eher eine Art Show geworden. Die größte Verkehrsblockade an diesem Abend hätte vielmehr ein Güterzug ausgelöst, als die Schranken sich in Hoya für ein paar Minuten senkten, sagt der Landwirt augenzwinkernd. Christian Lohmeyer zieht ein positives Fazit des Trecker-Konvois: „Das war ein einziges Miteinander.“

Warum demonstriert wird Agrardiesel bringt Fass zum Überlaufen

Mittelweser (tb/sm). Christoph Klomburg ärgerte sich maßlos über die mittlerweile entschärften bzw. zurückgenommenen Pläne der Ampel-Koalition, die Agrardieselerückvergütung und die Steuerbefreiung für landwirtschaftliche Zugmaschinen abzuschaffen. „Die Vorhaben wären ein weiterer gravierender Einschnitt in die Versorgungssicherheit unserer Bevölkerung und ein großer Treiber für einen weiteren Strukturbruch auf dem Lande“, sagt Christoph Klomburg.

Die Bundesregierung sorge mit diesem Alleingang dafür, dass Deutschland im europäischen Wettbewerb weiter abgehängt wird, so der Landvolk-Vorsitzende. „Während anderswo in Europa Landmaschinen mit steuerreduziertem Heizöl betrieben werden dürfen, bekommen wir in Deutschland eine saftige Steuererhöhung, sagt Klomburg. Bereits am 18. Dezember wurde in Berlin kräftig demonstriert. Auch eine kleine Gruppe aus dem Kreisverband Mittelweser war in der Hauptstadt dabei.

Schrittweise sollen in den kommenden Jahren bis zu 81,89 Cent an Abgaben für einen Liter Agrardiesel fällig werden, statt wie bisher 25,26 Cent. Für die einzelnen Betriebe im Kreisverband kämen fünf bis zwanzig tausend Euro Mehrbelastungen zu, schätzt das Landvolk.

Deutsche Landwirtschaft lohne sich immer weniger. Das alles führe dazu, dass weitere landwirtschaftliche Produktion ins Ausland abwandert und mehr Lebensmittel importiert werden müssen, bei denen wir nicht die Produktionsstandards bestimmen können – teurer wird es außerdem“, erklärt Christoph Klomburg. „Ganz zu schweigen vom Nachhaltigkeitsgedanken: Über die CO₂-Bilanz importierter Waren gegenüber heimischer Lebensmittel muss man nicht diskutieren.“ „Es gibt

keine alternativen Antriebe für unsere Traktoren“, ergänzt er. „Die Landwirte brauchen den Diesel, den sie brauchen. Über die Steuer gibt es also auch keinerlei Lenkungswirkung“, stellt der Landvolk-Vorsitzende klar.

Selbst die grüne Landwirtschaftsministerin in Niedersachsen, Miriam Staudte, kritisierte die Idee ihres Parteikollegen und Bundesministers Cem Özdemir: „Die Streichung der Agrardieselerückvergütung und den Wegfall der Kfz-Steuerbefreiung im Bundeshaushalt 2024 sehe ich äußerst kritisch. Die niedersächsischen Landwirtinnen und Landwirte können nicht einfach Agrardiesel einsparen. Sie müssen ihre Acker- und Grünlandflächen bewirtschaften und wir alle wollen, dass weniger Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden. Die Alternative sind unter anderem maschinelle Verfahren, um Beikraut zu bekämpfen – also mit Traktor, Hacke und Striegel. Langfristig werden verschiedene, alternative Antriebsmöglichkeiten auch im Fuhrpark der landwirtschaftlichen Betriebe Einzug erhalten, aber nicht von heute auf morgen. Ich fordere daher das Bundesfinanzministerium auf, schnellstmöglich Kompromisse zu prüfen“, heißt es in einer Pressemitteilung aus Hannover.

Ein Stückweit sehen die Landwirte auch den gesellschaftlichen Frieden in Gefahr. „Wir begeben uns in unnötige Abhängigkeiten von Lebensmittelimporten. Die Lebensmittelpreise werden weiter steigen“, sagt Klomburg. Er fordert die Politik auf, den Einsatz steuerfreier Biokraftstoffe zu etablieren, um die Lebensmittelversorgung noch klimaschonender zu machen. „Die aktuellen Pläne bewirken das Gegenteil.“ Klomburg hofft auf ein Einlenken der Politik. „Die Zeit der Bauernopfer ist vorbei. Die Ampelkoalition verspielt das letzte bisschen Vertrauen, was sie noch gehabt haben mag“, so der Landvolk-Verehrer abschließend.

Wölfe oder Weidetiere?

Herdenschutz hat Grenzen / Abschuss nötig

Niedersachsen (Ipd). Zu viel ist zu viel – das aktuelle Protest-Motto der Bauern gilt auch für Niedersachsens Weidetierhalter. „Der Tisch zu Weihnachten war und ist für die Wölfe in Niedersachsen weiter reichlich gedeckt. Erneut wurden Heiligabend im Landkreis Uelzen 25 Schafe gerissen und sechs Tiere verletzt. Trotz Herdenschutz und Bewachung sind die Wölfe in der Nacht drauf wieder gekommen und haben ein weiteres Schaf getötet und eines verletzt. Das kann und darf 2024 nicht so weitergehen.“

Die Absenkung des Schutzstatus des Wolfes war längst überfällig, jetzt muss gehandelt werden“, fordern Wendelin Schmücker, Vorsitzender des Fördervereins der Deutschen Schafhaltung, und Jörn Ehlers, Landvolk-Vizepräsident und Sprecher des Aktionsbündnisses Aktives Wolfsmanagement die politisch Verantwortlichen auf, aktiv zu werden.

„Mit dem Vorschlag der EU-Kommission den Schutzstatus des Wolfes in der Berner Konvention abzusenken, erkennt sie an, dass der das Schutzniveau des Wolfes nicht mehr gerechtfertigt ist. Zudem verdeutlichen die zahlreichen europaweiten Risszahlen mit 65.500 getöteten Nutztieren und einem Bestand mit geschätzt 20.300 Wölfen den Ist-Zustand und erzwingen nun den lange von den Weidetierhaltern geforderten und gerechtfertigten Einstieg in das aktive Wolfsmanagement“, erklärt Jörn Ehlers.

Der Änderung des Schutzstatus in der Berner Konvention müsse umgehend eine Änderung des Schutzstatus auf europäischer Ebene in der FFH-Richt-

linie folgen, führt zudem Wendelin Schmücker aus. Für den Fortbestand der Weidetierhaltung fordert das Aktionsbündnis Aktives Wolfsmanagement von der Bundesregierung, unverzüglich das europäische Naturschutzrecht vollständig in nationales Recht umzusetzen. Dies betreffe die Übernahme aller möglichen Ausnahmen vom strengen Schutz des Wolfes aus der FFH-Richtlinie. Es könne nicht sein, dass die Bundesregierung europäisches Recht zu Lasten der Weidetierhalter strenger umsetze und damit mehrmals täglich Risse von Schafen, Ziegen, Rindern, Pferden und landwirtschaftlichen Wildtieren durch Wölfe in Deutschland zulasse, erklären Schmücker und Ehlers für die Weidetierhalter.

Niedersachsen sei stärker von Wölfen betroffen als die meisten anderen Bundesländer. Sie fordern daher schnellere Abschüsse ohne DNA-Nachweis bei vermehrtem, regionalen Rissgeschehen bereits ab Januar. Alle weiteren Vorgaben aus dem Bundesumweltministerium seien derart realitätsfern und nicht umsetzbar. „Es bleibt daher nicht nur abzuwarten, wer die Entscheidung für eine Entnahme treffen darf – und ob für weitere Herdenschutzmaßnahmen im Haushalt überhaupt genügend Geld da ist. Es wird sich auch zeigen, ob 2024 ein weiteres erfolgreiches Jahr für die Wölfe oder endlich eines für die Weidetierhalter und ihre Tiere werden wird. Und wir werden genau beobachten, wie ernst es die Politiker, die alleamt die Beschlüsse der UMK und die Vorschläge der Kommission befürworten, bei Umsetzung derer meinen“, zeigen Ehlers und Schmücker ihre Zweifel auf dem Weg zum Wolfsmanagement.



**Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG**

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringe

- Geschäftsstellen
- Raiffeisen-Märkte
- Obst- und Gemüsezentren
- Tankstellen



Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de

Große Trecker-Demos in Bremen und Niedersachsen

Friedlicher Protest mit tausenden Schleppern



In Loccum fingen Landwirte den Ministerpräsidenten vor dem Neujahrsempfang ab.

Bremen (tb/lpd). Im Berufsverkehr im Gebiet des Kreisverbandes Mittelweser ging nichts mehr am Montagmorgen. Tausende Schlepper hatten sich im Nordwesten auf den Weg nach Bremen gemacht oder um mit angemeldeten Bewegungsfahrten den Verkehr zu behindern. Die Botschaft war auf den Schleppern deutlich zu lesen: Die Landwirte sind unzufrieden mit der Agrarpolitik der Bundesregierung.

Auf der zentralen Kundgebung in der Bremer Überseestadt fasste es Junglandwirt Reemt Schemering aus dem Wangerland so zusammen: „Uns Junglandwirten werden Steine in den Weg gelegt. Die Steine werden mehr und die Steine werden größer.“ Kein Landwirt fordere mehr Geld oder gehe für eine 32-Stunden-Woche auf die Straße. „Wir wollen unsere Höfe lebensfähig halten und wehren uns gegen Strukturwandel durch die Hintertür“, sagte er.

Landvolkpräsident Dr. Holger Hennies kritisierte die Politik der Ampelregierung in Berlin scharf. Er forderte faire Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, damit diese auch im europäischen Vergleich konkurrenzfähig bleiben kann. „Wir sind bereit, Lasten zu tragen, das sind wir gewohnt. Aber diese müssen fair verteilt werden“, rief Hennies. „Wir sind die Menschen im Maschinenraum der Gesellschaft. Wir wollen eine gerechte Lastenverteilung, dafür kämpfen wir.“

Die Rücknahme der Streichung der Kfz-Steuerbefreiung für landwirtschaftliche Fahrzeuge reiche nicht aus. Die schrittweise Abschaffung der Agrardiesel-Rückvergütung muss nach den Worten des Landvolkpräsidenten ebenfalls komplett zurückgenommen werden. Hennies betonte in diesem Zusammenhang die Unterstützung der Ministerpräsidenten Stephan Weil aus Niedersachsen und Hendrik Wüst aus

Nordrhein-Westfalen: „In vielen Landesregierungen hat man erkannt, dass die Landwirtschaft nicht einseitig belastet werden darf. Das freut uns, darauf können wir bauen.“

Weitreichende Unterstützung erfahren die Landwirtinnen und Landwirte auch in der Bevölkerung. Solidarisch zeigten sich Handwerksbetriebe, Lohn- und Fuhrunternehmen sowie die befreundeten Landfrauenverbände, die Junglandwirte und die Landjugend.

„Nach zwei guten Wirtschaftsjahren müsste es nun eine enorme Bereitschaft geben, in die landwirtschaftlichen Betriebe zu investieren“, führte Hennies aus. Wegen unsinniger Vorgaben in den Bereichen Düngung und Pflanzenschutz sowie fehlender Verordnungen im Bereich Tierschutz und Herkunftskennzeichnung seien Investitionen aber bundesweit um 40 Prozent zurückgegangen.

„Wir haben heute ein klares Signal an die Verantwortlichen gesendet“, stellte der Landvolkpräsident klar. „Wir sind viele, und wir machen weiter mit unserem friedlichen Protest. Wir wollen aber nicht blockieren, wir halten das Land in Bewegung, wir halten zusammen. Die Politik fordert viel von uns, aber dann muss sie auch liefern. Wir sehen uns am 15. Januar in Berlin!“

In Niedersachsen und Bremen haben an den landesweiten Kundgebungen heute mehrere 10.000 Landwirtinnen und Landwirte teilgenommen. Überwiegend haben sie sich in Treckerkorsos organisiert. Abgesehen von örtlichen Störungen im Straßenverkehr gab es nach Angaben des Landvolk-Presse-



Der ehemalige Landvolk-Vorsitzende Lars Nordbruch (links), der stellvertretende Vorsitzende Lüder Wessel (2. v. r.) und Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister begrüßten den Stuhler Landtagsabgeordneten Dennis True (SPD) in Bremen.

dienstes keine Beeinträchtigungen.

nur positive Resonanz.“

Bereits am Samstag vor der Aktionswoche bereiteten rund 100 Schlepper beim Neujahrsempfang der Hannoverschen Landeskirche Ministerpräsident Stephan Weil und Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte einen beeindruckenden Empfang. „Wir konnten den Politikern kurz erläutern, dass die verfehlte Agrarpolitik der letzten drei Jahre generell auf den Prüfstand gehört und es nicht angehen kann, dass die roten Gebiete jedes Jahr neu gewürfelt werden“, berichtete Vorstandsmitglied Nils Borggreffe und ergänzte: „Aus der Bevölkerung gab es durchweg



Auch diese Radler auf dem Osterdeich zeigten sich solidarisch mit den Demonstranten – erkennbar am Flatterband.



Nach der Kundgebung war Landvolk-Präsident Dr. Holger Hennies ein gefragter Interviewpartner. Fotos: Backhaus

Landvolk-Präsidium neu aufgestellt Kohlenberg und Berges gewählt

Hannover (lpd). „Wir bieten das Wissen und die Bereitschaft an, gemeinsam mit der Politik eine planbare und sichere Zukunft für die Betriebe im Agrarland Nr. 1 zu schaffen“, sagte Dr. Holger Hennies vor rund 300 Delegierten und Gästen bei der Mitgliederversammlung des Landesbauernverbands Landvolk Niedersachsen in Hannover.

Der 54-Jährige ist mit knapp 96 Prozent zum Präsidenten des Landvolks für die Amtszeit von weiteren drei Jahren wiedergewählt worden. Jörn Ehlers aus dem Landkreis Verden bleibt Vizepräsident. Für die zum Jahresende ausscheidenden Vizepräsidenten Ulrich Lohr und Manfred Tannen rücken Hubertus Berges vom Kreislandvolkverband Cloppenburg und Frank Kohlenberg vom Bauernverband Weserbergland in das vierköpfige Führungsgremium des Verbandes nach.

Hubertus Berges (54) betreibt Schweinehaltung auf 3.750 Mastplätzen und bewirtschaftet 100 Hektar Acker, zehn Hektar Grünland (Pferdehaltung) sowie zehn Hektar Wald. Seit

2006 ist er Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Cloppenburg, seit 2008 Kreislandwirt im Kreis Cloppenburg und seit 2019 Vorsitzender im Bezirk Oldenburg

Frank Kohlenberg (56) bewirtschaftet einen landwirtschaftlichen Betrieb mit 140 Hektar. (105 Hektar Acker, 35 Hektar Grünland und 30 Hektar Forstfläche). Es werden 65 Milchkühe und 75 Kopf Jungvieh gehalten. Er ist Vorsitzender des Bauernverbandes Weserbergland und seit 2017 Vorsitzender des Landvolk-Kreisverbandes Holzminden.

Thorsten Riggert, Vorsitzender des Bauernverbandes Nordostniedersachsen und des Kreisverbandes Uelzen, konnte sich bei der Wahl ins Präsidium nicht durchsetzen.

Aus dem Kreisverband Mittelweser nahmen Christoph Klomburg, Lüder Wessel, Hendrik Frerking, Tobias Göckeritz, Nils Borggreffe, Martin Harries, Jürgen Meyer, Kim Stave und Bernd Ehlers an der Delegiertenversammlung in Hannover teil.

Mit E.ON erzeugen wir auch bei der Energiewende beste Ergebnisse

Denn mit E.ON als erfahrenem Partner bei nachhaltigen Energielösungen haben wir alles, um auch in Zukunft erfolgreich zu sein. Erfahren auch Sie, wie Sie die Energiewende in Ihrem Betrieb effektiv umsetzen, auf eon.de/energiewende

E.ON Energie Deutschland GmbH
☎ +49 871-95 38 62 19
✉ rahmenvertrag@eon.de
🌐 eon.de/gk

Leben auf Hof Imhorst

Dietrich Lange und Martin Clausen haben viele Pläne

Riede (ine). Dietrich Lange und Martin Clausen haben einiges vor: Auf dem Hof Imhorst in Riede wollen sie in diesem Jahr ein Projekt starten, um Kindern und Erwachsenen nicht nur die Erzeugung von Lebensmitteln näher zu bringen, sondern auch deren Verarbeitung. Der pensionierte Berufsschullehrer und der Landwirt wollen einen Seminarraum samt großer Küche bauen und auf diese Weise auch das Konzept der solidarischen Landwirtschaft bekannter machen.

Denn auch die gibt es auf Hof Imhorst, wenn auch aktuell eher auf Sparflamme. In Kürze aber erfährt der Bio-Betrieb wieder verstärkt personelle Unterstützung auf dem Feld und in den Gewächshäusern. Bis dahin arbeiten Dietrich Lange und Martin Clausen weiter an ihrem Plan, einen Bildungsraum zu schaffen. Bis zu 52 Veranstaltungen pro Jahr streben sie an. Auch eine Kooperation mit der Samtgemeinde Thedinghausen ist angedacht.

Der Bauantrag für den Seminarraum liegt bereits beim Landkreis, der Leader-Antrag wartet ebenfalls auf seine Genehmigung. Wenn alles gut laufe,



Dietrich Lange (links) und Martin Clausen wollen auf Hof Imhorst bis zu 52 Veranstaltungen pro Jahr anbieten. Foto: Suling-Williges

könne der Bau im April beginnen, sagt Dietrich Lange. „Unser Betrieb hat viele Gestaltungsmöglichkeiten“, sagt Martin Clausen über die Hofstelle, die einst Dietrich Langes Eltern gehörte und die er in eine gemeinnützige Stiftung einbrachte, um den Fortbestand des 350 Jahre alten Anwesens langfristig zu sichern. Erste Aktionen mit Kindergärten gab es bereits im vergangenen Jahr: Möhren zupfen und Tomaten pflücken, alles gemeinsam säubern und verarbeiten – das kam bei den Kindern an. Um künftig eine Vielzahl von Veranstaltungen im geplanten Bildungsraum auf die Beine zu stellen, freuen sich Dietrich Lange und Martin Clausen über Unterstützung von interessierten Menschen.

Wer sich eine Zusammenarbeit vorstellen kann, erreicht die beiden per E-Mail an HofImhorstStiftung@t-online.de und findet weitere Informationen auf der Website www.hofimhorst.de.



Das Tier im Blick

Tierbeurteilungswettbewerb in Heerde

Heerde (sme). Wie sieht die ideale Kuh aus? Wie breit darf das Becken sein, wie sollte das Euter beschaffen sein? Diese und weitere Merkmale müssen die 96 Auszubildenden des 2. und 3. Lehrjahres zum Beruf Landwirt an der BBS Sulingen erkennen und beurteilen können. „Es geht dabei auch um die Frage, was es für das Tier und die Arbeit mit der Kuh bedeutet, wenn sie diese oder jene Merkmale aufweist“, erläutert Stefan Leinewber von der Masterrind.

Gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer führt diese den Wettbewerb durch. Die Azubis lernen, welche Merkmale optimal für eine Milchkuh sind und auch, was man beachten muss, wenn ein Tier nicht dem gewünschten Standard entspricht. „Tierwohl und Tiergesundheit stehen im Fokus“, so Leinewber. Ohne dies gebe die Kuh auch nicht die gewünschte Leistung. Auf dem Betrieb von Reiner Plenge setzen sich die Auszubildenden zunächst theoretisch mit den Merkmalen der Tiere auseinander. Dann wird am lebenden Objekt das Gelernte nachvollzogen.

„Aufgabe ist es, mit einem Bewertungsbogen die Kühe korrekt zu bewerten“, erklärt Ruth Beatrix Hainke Ausbildungsberaterin bei der Landwirtschaftskammer. Man merke, dass die angehenden Landwirte die Herausforderung gerne annehmen und mit Motivation dabei seien. Die Rinderzuchtvereine Sulingen-Diepholz und Steinhuder Meer hatten die Vorbereitung der Tiere und für den Wettbewerb das Mit-

tagessen und die Preise gesponsert. Entsprechend zum Thema Milchvieh gab es für die Teilnehmer Kakao und Joghurts, gestiftet von der frischli Molkekeri. Bereits an drei Terminen zuvor nahmen die Auszubildenden an dem Melkwettbewerb der Landwirtschaftskammer teil. „Auf den modernen Betrieben wird viel digitalisiert und von Robotern übernommen“, betont Ruth Beatrix Hainke. „Aber der Mensch ist unverzichtbar, wenn es darum geht, das Wohlbefinden und die Bedürfnisse der Tiere im Blick zu behalten“, so die Kammerberaterin.

Die Sieger des Tierbeurteilungswettbewerbes mit ihren Ausbildungsbetrieben sind:

2. Lehrjahr:

1. Platz: Finn Luis Brockmann (Hot Benneke, Stuhr); 2. Platz: Lea Nürnberger (Hof Derboven, Warpe); 3. Platz: Jakob Puckhaber (Hof Brokerin, Eydelstedt).

3. Lehrjahr:

1. Platz: Cara Josine Hegemann (Betrieb Fawer, Loccum); 2. Platz: Debora Kläbe (Betrieb Linderkamp-Ostermann, Borstel); 3. Platz: Tabea Niemann (Hof Brauer, Bruchhausen-Vilsen).

Die Sieger des Melkwettbewerbes sind:

2. Lehrjahr:

1. Platz: Nele Meyer (Ausbildungsbetrieb Mahlsted, Stuhr); 2. Platz: Jan Schomburg (Hof Derboven, Warpe).

3. Lehrjahr:

1. Platz: Lilli Günther (Hof Bartels, Staffhorst); 2. Platz: Bastian Suling (Hof Campe, Staffhorst).

Landesweit einmalige Veranstaltung

Laienrichtertag für ehrenamtliche Landwirtschaftsrichter

Bücken (ine). Landesweit ist er die Ausnahme, der Laienrichtertag, zu dem das Landvolk Mittelweser einmal pro Jahr alle ehrenamtlichen Landwirtschaftsrichterinnen und -richter einlädt. „Das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal“, freute sich Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister, als er die Landwirtinnen und Landwirten im Gasthaus Thöle in Bücken begrüßte. Einen Vormittag lang präsentierten Thies Zimmermann, Rechtsanwalt beim Landvolk Mittelweser, und Rüdiger Heuer, Rechtsanwalt beim Landvolk Niedersachsen, aktuelle Fälle aus der landwirtschaftlichen Rechtsprechung, um die ehrenamtlichen Landwirtschaftsrichterinnen und -richter auf den neuesten Stand zu bringen. Gleichzeitig bot das Treffen die Möglichkeit zum Austausch untereinander. Tätig sind die Landwirtinnen und Landwirte an den Amtsgerichten in Syke, Nienburg, Verden und Wildeshausen.

Zum Einstieg präsentierte Thies Zimmermann einen spannenden Sachverhalt, bei dem eine Stadt Flurstücke in einem Plangebiet erwerben wollte. 2002 gab es dazu schon erste Verkaufsverhandlungen, 2007 das erste Verkaufsangebot. Im Jahr 2011 wurde die Stadt schließlich Eigentümerin der entsprechenden Flächen. Plötzlich aber legte der Sohn des ehemaligen Eigentümers einen Pachtvertrag vor, der auf den 30. September 2009 datiert und auf 30 Jahre abgeschlossen worden war. Sodann hatte er dem Vater die Flächen wieder unentgeltlich überlassen. Da der Sohn die Fläche trotz Kündigung der Stadt nicht freigab, klagte die Stadt auf Herausgabe des Flurstücks, wobei der beklagte Sohn „dann prozessual alle Register gezogen hat“, erläuterte Thies Zimmermann. Er behauptete zum Beispiel, dass das

Landwirtschaftsgericht nicht ordnungsgemäß besetzt gewesen sei. Aber: „Wenn in einer Pachtangelegenheit ein ehrenamtlicher Richter gleichzeitig Pächter und Verpächter ist, bedeutet dies keine Beeinträchtigung bei der Zusammensetzung des Gerichts.“ Die Mischung aus Pächtern und Verpächtern müsse passen, erklärte Rüdiger Heuer. Letztlich hatte der Sohn keine Chance: Der Herausgabeanspruch der Stadt hat gegriffen, weil der Beklagte gegen den Paragraph 242 BGB verstieß. Darin geht es um Treu und Glauben. Da er selbst die in Frage stehenden Flächen zu einem Zeitpunkt pachtete als der Kauf durch die Stadt nahezu in trockenen Tüchern war, handelte es sich letztlich um eine rechtsmissbräuchliche Verpachtung, so dass der Pachtvertrag in einen unbefristeten Pachtvertrag umzudeuten war – so konnte die Stadt den Pachtvertrag wirksam zum 31. Oktober 2016 kündigen.

Spannende Fälle hatte auch Rüdiger Heuer im Gepäck. Zum Beispiel zum Thema Nachabfindungsanspruch. Dieser besteht für 20 Jahre bei weichen Erben, wenn dieser (teil-)veräußert wird oder der Hof selbst oder Teile davon auf andere Weise als land- und forstwirtschaftlich bewirtschaftet werden und der Erlös ein Zehntel des Hofeswertes übersteigt. Dann befindet man sich im Bereich der Nachabfindungsansprüche. Ähnlich sehe es zum Beispiel bei einer Freiflächen-Photovoltaik-Anlage aus: „Da könnte ein Nachabfindungsanspruch entstehen, weil wir uns im gewerblichen Bereich bewegen. Bei Agri-PV hingegen gibt es noch keine hundertprozentige Planungssicherheit“, sagte Rüdiger Heuer.

Ein weiterer Fall kreiste um das Grundstücksverkehrsrecht. Hier wollte ein Unternehmen sechs Flurstücke mit

einer Fläche von insgesamt 14 Hektar erwerben, um sich Grund und Boden zu sichern. Der Grundstücksverkehrsausschuss versagte jedoch die Genehmigung, weil dadurch eine ungesunde Verteilung von Grund und Boden entstünde und die Veräußerung den Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur widerspreche. Um als Landwirt angesehen zu werden, reichte nicht das Eigentum an einem landwirtschaftlichen Grundstück oder eine Anmeldung als landwirtschaftlicher Betrieb, erläuterte Rüdiger Heuer. „Die ausgeübte Tätigkeit muss die Existenzgrundlage des Betriebs gewährleisten, das wirtschaftliche Risiko muss getragen werden und es muss eine Gewinnerzielungsabsicht vorliegen.“ Eine Gewinnerzielung aus Rückpachtverträgen reiche hier nicht aus, so Heuer. Stattdessen kamen zwei Landwirte zum Zuge, die einen dringenden Aufstockungsbedarf nachweisen konnten. An dieser Stelle folgte noch der wichtige Hinweis, dass Nebenerwerbsbetriebe in diesem Zusammenhang Haupterwerbsbetrieben gleichgestellt seien. Dass das Unternehmen die Flächen aufgrund der fehlenden Landwirteigenschaft nicht erwerben konnte, sei in diesem Fall gut gewesen. „Dieser Fehler wird aber nur ein oder zwei Mal gemacht“, unterstrich Rüdiger Heuer. Danach hätten Unternehmen wie dieses ein passendes Betriebskonzept in der Tasche und einen Verwalter und Bewirtschafter mit der richtigen Eignung an der Hand.



Rüdiger Heuer vom Landvolk-Landesverband war einer der Experten auf dem Laienrichtertag. Foto: Regine Suling-Williges

benjes
IMMOBILIEN GMBH

**Ackerland/
Grünland/Wald**

in den Landkreisen Diepholz,
Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe/
Verpachtungen
- Aussagekräftige
Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei

Wir arbeiten neutral und
unabhängig. Rufen Sie uns an!

ivd | Instagram | Facebook

benjes-immobilien.de

Bökenbraken 11 · 27305 Br.-Vilsen

04252 93210

Bezirksversammlungen 2024

Mittelweser (tb). Im neuen Jahr haben wir fünf Veranstaltungen Sie geplant. Auf den Versammlungen erhalten Sie wertvolle Informationen über Aktuelles aus der Agrarpolitik und gehen gern auf Ihre Fragen ein. Gern können Sie Themenwünsche mit Regionalbezug im Vorfeld über die Bezirkssprecher an den Vorsitzenden oder den Geschäftsführer herantragen. Wenn Sie an dem Termin in Ihrem Bezirk verhindert sein sollten, würden wir uns über die Teilnahme an einer anderen Versammlung freuen. Ganz besonders freuen wir uns über die Teilnahme junger Landwirtinnen und Landwirte.

BRUCHHAUSEN-VILSEN, HOYA/EYSTRUP, MARKLOHE

Dienstag, 30. Januar 2024, 19.30 Uhr
Thöles Hotel, Hoyaer Str. 33, 27333 Bücken

WEYHE-STUHR, SYKE, THEDINGHAUSEN

Donnerstag, 1. Februar 2024, 19.30 Uhr
DGH Heiligenfelde, Clueser Str. 40, 28857 Syke
Wahl von Bezirkssprechern im Bezirk Weyhe-Stuhr

LANDESBERGEN/REHBURG-LOCCUM, LIEBENAU, STEYERBERG, STOLZENAUE, UCHTE

Dienstag, 6. Februar 2024, 19.30 Uhr
Freesenhof, Wellie 31, 31595 Steyerberg
Wahl von Bezirkssprechern im Bezirk Uchte

STEIMBKE/RODEWALD-LICHTENHORST, NIENBURG/HEEMSEN

Donnerstag, 15. Februar 2024, 19.30 Uhr
Jägerkrug, Am Kaarbusch 2, 31634 Steimbke
Wahl von Bezirkssprechern und Ortsvertrauensleuten in allen Bezirken

BASSUM, TWISTRINGEN, HARPSTEDT

Mittwoch, 21. Februar 2024, 19.30 Uhr
Stövers Landgasthaus, Groß Henstedt 8, 27211 Bassum
Wahl von Bezirkssprechern und Ortsvertrauensleuten in allen Bezirken

Siehe auch www.landvolk-mittelweser.de/termine.

Eine große Hypothek: die Weser-Lage

Das Rittergut von Behr in Hoya befindet sich seit 500 Jahren im Familienbesitz



Hoya (ine). Nicht jeder lebt in einem

Blick auf einen Teil der besonderen Tapete von 1830 im Rittersaal der Familie von Behr in Hoya.
Fotos: Regine Suling-Williges

Denkmal. Für Werner von Behr war es lange Zeit sein Zuhause, bis er vor vier Jahren nach der Betriebsübergabe an seinen Sohn Alexander gemeinsam mit seiner Frau innerhalb Hoyas umzog. „Die Weser fehlt einem schon“, erzählt der Landwirt, der in 19. Generation das Rittergut von Behr in Hoya bewirtschaftet hat. 1983 stieg er in eine GbR gemeinsam mit seinem Vater in die Bewirtschaftung des Hofes ein. Ab 1991 war er dann alleiniger Eigentümer, bis er den Betrieb 2019 an seinen Sohn Alexander übergab. „Das ist ein wunderbares Gefühl, wenn man die Verantwortung los ist“, sagt Werner von Behr augenzwinkernd.

Denn wirklich zur Ruhe gesetzt hat er sich seither nicht. „Ich helfe nach wie vor im Betrieb. Mein Sohn macht die Land- und ich die Forstwirtschaft. Damit habe ich auch gut zu tun. Und auf Wald habe ich tüchtig Lust bekommen“, freut sich Werner von Behr. „Ich bin jederzeit auf Abruf“, sagt er über sich selbst. Im Sommer hilft er bei der Bestellung der Äcker – „und im Winter tobe ich durch den Wald.“

Manchmal tobt er aber auch noch durch sein einstiges Haus, das Rittergut von Behr, das mitten in Hoya direkt an der Weser liegt. Seit 500 Jahren lebt die Familie von Behr hier, auch wenn das aktuelle Haus das bereits vierte Gebäude



an dieser Stelle ist. „Alle anderen sind abgebrannt“, weiß Werner von Behr. Das schlossartige Ensemble, das an der Stelle des Ritterguts stand, brannte 1758 ab. „Da haben die Franzosen es im siebenjährigen Krieg in Schutt und Asche gelegt“, weiß der historisch interessierte Werner von Behr. Es dauerte zehn Jahre, bis an derselben Stelle das heutige Rittergut erbaut worden war. Sein dafür verantwortlicher Vorfahre war so clever, dass Gelände um 1,10 Meter mit Sand aufzufüllen. So waren die von Behrs für eine immer wiederkehrende Herausforderung gewappnet: „Das war das Entscheidende, um ein normales Hochwasser trockenen Fußes zu überstehen.“ Die landwirtschaftlichen Flächen der Familie liegen bis heute zwischen Hoya und Hassel im Überschwemmungsgebiet der Weser. Bis 2003 hätten sie fast jedes Jahr unter Wasser gestanden. „Das war für den Betrieb eine schwere Hypothek“, sagt Werner von Behr. Denn die Überschwemmung sei immer mit einer dop-

pelten Aussaat verbunden gewesen. Die trockenen Jahre seien daher meist die besseren gewesen, weil die guten Böden die Feuchtigkeit vernünftig hielten.

Sein einstiges Wohnhaus, in dem heute sein Sohn Alexander mit seiner Familie lebt, ist nicht nur ein Rittergut, sondern auch von außen denkmalgeschützt. Aber auch im Inneren des Hauses schlägt der Denkmalschutz an einer besonderen Stelle zu: im legendären Rittersaal. Dieser wurde 1830 in einem Anbau an das Gut von Ulrich Carl von Behr und seiner Frau realisiert. „Sie hatten das Gefühl, das in ihrem Haus noch ein repräsentativer Raum fehlt.“ Der Saal mit einer Deckenhöhe von fünf Metern und einer langen Tafel entstand. Das Highlight darin ist eine handgedruckte Tapete mit Naturfarben, die in 30 Bahnen an die Wand gebracht wurde und Ansichten von Brasilien um 1830 präsentiert, zum Beispiel den berühmten Zuckerhut in Rio de Janeiro. „Ulrich Carl von Behr wollte seinen Gästen damals zeigen, wie es in Brasilien aussieht. Denn Reisen war damals ja noch sehr mühselig“, sagt sein Nachfahre. Die Malereien, die als Basis für die Tapete dienten, fußen auf den Zeichnungen des Landschaftsmalers Johann Moritz Rugendas, der seinerzeit Alexander von Humboldt begleitete, als dieser Südamerika bereiste. „In Deutschland ist das vermutlich der einzige Ort, an dem die Tapete noch vollständig verklebt ist“, sagt Werner von Behr. Daher rührte auch die Begründung, das besondere Werk an der Wand unter Denkmalschutz zu

stellen. Was die Familie von Behr vor große Herausforderungen stellte: Denn die Tapete musste über drei Jahre aufwändig restauriert werden, nachdem die zwei Lagen Lehmputz sich voneinander gelöst hatten. Das Papier der Tapete musste die Last des Lehmfeinputzes tragen und warf Falten. Auch Fliegenkot und Kerzenruß hatten ihre Spuren hinterlassen. Zeit zum Handeln also. Dabei hätte man die Tapete noch immer produzieren lassen können: Die Manufaktur Zuber in Rixheim im Elsass gibt es nach wie vor – und die alten Druckstöcke ebenfalls. „Das ließ der Denkmalschutz aber leider nicht zu.“ Also wurde die Tapete aufwändig in mehreren Abschnitten für einen sechsstelligen Euro-Betrag restauriert. Institutionen wie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz halfen bei der Finanzierung des Unterfangens. Heute öffnet die Familie von Behr zu Anlässen wie dem „Tag des offenen Denkmals“ oder für Gästeführungen den Rittersaal und damit auch ihr Haus. Dann zeigt Werner von Behr den Besuchern den Rittersaal. „Ich habe mich da gut reingearbeitet. Aber mein Vater wusste noch mehr.“ Die Geschichte seiner Familie ist für ihn wichtig. Und zugleich eine Verantwortung. „Irgendwann hat man so viel Energie in den Betrieb gesteckt, dass man den Willen hat, ihn weiterzugeben“, blickt Werner von Behr zurück. Er berichtet über die sogenannten „Behr-Pakte“. Die gibt es bereits seit 1608 in der Familie. Sie besagen im Wesentlichen, dass ein Gut immer nur an einen Erben vererbt werden kann. „Seitdem haben sich alle daran gehal-

ten“, so Werner von Behr. Weichende Erben verließen den Hof – oder wurden an anderer Stelle eingesetzt: „Der Bruder meines Großvaters wurde Erbe in Stellichte, weil es dort keinen Erben gab“, erinnert sich Werner von Behr.

Denn auch die Behrschen Betriebe in Stellichte und Häuslingen zählen zur Familie von Behr. 1608 übrigens verfügte der Verfasser der „Behr-Pakte“ zudem, dass immer nur Namensträger das Rittergut erben konnten. Töchter waren daher von einer Übernahme des Hofes ausgeschlossen. „Mit der Änderung des Namensrechts wäre das heute aber anders“, weiß Werner von Behr. Dass sich das Rittergut seit 500 Jahren immer im Besitz der Familie von Behr befindet, macht den einstigen Eigentümer stolz. „Das ist schon eine große Tradition.“



Werner von Behr vor dem Rittergut.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke Hauptstr. 36-38 Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.

Vorsitzender Christoph Klomburg:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg Vor dem Zoll 2 Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtag:
14-tägig dienstags im Rathaus

Warmßen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtag der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Warmßen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtag finden am am 24. Januar und am 7. Februar von 8.30 Uhr bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmßen (Zur Linde 34) statt.

Dorfhelferinnen

Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 0176 19124112

Station Niedersachsen Mitte:
Martina Wüllmers
Telefon: 0176 19124115

wir-sind-volksbank.de

Jetzt Mitglied werden!

„Meine Bank gehört mir, weil mir Werte nicht nur in Euro wichtig sind.“

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir sind eine Genossenschaftsbank. Die Bank, die ihren Mitgliedern gehört.

Volksbank

Marktposition soll gefestigt werden

Asendorfer Molkerei eröffnet Werksverkauf / Ausbau des Großkundengeschäfts

Asendorf (ine). Auf dem Hof der Molkerei Grafschaft Hoya eG in Asendorf hat sich in den vergangenen Wochen einiges getan: Ein paar Parkplätze mussten weichen, um Platz für den neuen Container zu schaffen. In diesem ist der neue Werksverkauf angesiedelt. Seit Sommer lief dieser Verkauf ab Werk schon, bis zuletzt allerdings noch im Eingangsbereich der Molkerei. „Die Nachfrage ist aber so groß, dass das nicht mehr ging“, freut sich Heinrich Steinbeck. „Dass es so gut angenommen wird, hätten wir nicht gedacht“, sagt der Geschäftsführer über die Idee, die von den Landwirten selbst kam.

Also gibt es jetzt einen Verkaufscontainer – und neues Personal noch dazu. Fünf engagierte Frauen aus Asendorf und Umgebung meldeten sich innerhalb weniger Tage und bekamen die Jobs. Sie teilen sich die Arbeit während der Öffnungszeiten. Zwischen Montag und Freitag hat der Werksverkauf jeweils von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Für die Asendorfer Molkerei ist das ein konsequenter Schritt, um ihre eigenen Produkte noch stärker selbst zu vermarkten. Neu-Entwicklungen wie den Kräuterquark und die Pfefferbutter sind aktuell nur im Werksverkauf zu bekommen. Auch Eis aus Asendorfer Milch gibt es hier. Darüber hinaus wird dort die ganze Asendorfer Produkt-Palette sowie Erzeugnisse von Etelser wie Kochkäse verkauft. Denn in das Stuhler Käsewerk liefert die Molkerei einen Teil ihrer Milch.

Überhaupt sieht man sich in Asendorf

gut aufgestellt: Neben der Produktion der eigenen Erzeugnisse liegt der Fokus vor allem auf der Belieferung anderer Lebensmittel-Hersteller mit dem Rohstoff Milch. Für diesen sorgen die Kühe der derzeit 50 Milchlieferanten in Asendorf und Umgebung. „Die Milchmenge steigt weiter. Für 2023 liegen wir insgesamt 74 Millionen Kilogramm“, schätzt Heinrich Steinbeck aufgrund der ihm vorliegenden Zahlen. 2022 wurden 69,6 Millionen Kilogramm Milch angeliefert. „In den nächsten Jahren werden aber etwa 15 bis 20 Landwirte aufhören“, gibt Heinrich Steinbeck eine Prognose ab. Damit verliere die Molkerei etwa sieben Millionen Kilogramm der derzeit angelieferten Milch. Allein in den letzten 15 Jahren hätten 50 Prozent der Milchzeuger im Einzugsgebiet der Molkerei aufgegeben. Trotzdem habe sich die Milchzeugung stetig gesteigert. Etwa 7.000 Kühe sorgen derzeit für die Milch, die in der Molkerei verarbeitet wird. Rund drei Millionen Kilogramm davon werden zu den bewährten Asendorfer Frischeprodukten verarbeitet. Eine Menge, die weiter ausbaufähig ist. Daran arbeiten 36 Festangestellte sowie einige geringfügig Beschäftigte in der Molkerei.

Für die Produktion des legendären Schichtkäses, der in Handarbeit hergestellt wird, sucht der Geschäftsführer der Genossenschaft noch für dienstags, mittwochs und freitags tatkräftige Unterstützung. „Für gute Leute haben wir immer etwas übrig“, sagt Heinrich Steinbeck. Um die Situation der Molkerei im Markt weiter zu festigen, verfolgt er einen bestimmten Plan: „Wir wollen das Großkundengeschäft für die Weiterverarbeitung noch mehr ausbauen“, erläutert der Molkereimeister und freut sich: „Es gibt auch Kunden, die explizit nach Sauerrahmbutter fragen.“ Die wird in Asendorf produziert und stellt eher die Ausnahme in einem von mild-

gesäuert Butter dominierten Markt ein. Das Milchgeld, das pro Kilogramm Milch an die Milchzeuger ausgezahlt werde, habe sich zudem stabilisiert: „Das liegt aktuell zwischen 38 und 40 Cent – Tendenz steigend.“ Die Molkerei sieht er daher gut aufgestellt. Er freut sich über die Resonanz, die die Eröffnung des Werksverkauf-Containers auslöste und die fast so etwas wie Volkfestcharakter hatte. Bei Bratwurst, Glühwein und Kakao kamen Landwirte und Bürgerinnen und Bürger miteinander ins Gespräch und nahmen das neue, kleine Geschäft auf dem Hof der Molkerei genau in Augenschein.



Außendienstlerin Kristina Niehaus vor dem neuen Werksverkauf der Molkerei. Foto: Suling-Williges

Landwirte als Bienenfreunde

Seit 2019 wird die Aktion „Bienenfreundlicher Landwirt“ jährlich durchgeführt und immer mehr Höfe wollen ihren Beitrag dazu leisten, ihre Hofstelle oder ihre Flächen bienenfreundlich zu gestalten. Um an der Aktion teilnehmen zu können, muss der Landwirt aus einem vorgegebenen Maßnahmenkatalog eine Mindestanzahl an Punkten aus mehreren Kategorien erreichen. Diese Maßnahmen zum Insektenschutz können auf der Hofstelle, auf Ackerflächen, auf Grünland oder durch die Kooperation mit Imkern und Umweltschützern umgesetzt werden. Die Aktion „Bienenfreundlicher Landwirt“ dient dazu, Landwirte und Verbraucher für das Thema Arten- und Insektenschutz zu sensibilisieren und den Dialog zu fördern.

Dafür müssen Projekte in der Vegetationsperiode 2024 ausgewählt und durchgeführt werden, die insgesamt mindestens fünf Punkte wert sind und aus mindestens zwei Kategorien stammen. So verpflichtet sich der Landwirt beispielsweise in der dritten Kategorie dazu, 50 Prozent seiner Feldrand- und Wegerandstreifen erst nach dem Ausblühen, frühestens ab 1. August, zu mähen. Für Kooperationen mit Imkern, Naturschutzorganisationen oder Umweltverbänden gibt es in der vierten Kategorie Punkte, die der Landwirt bei „Bienenfreundlicher Landwirt“ einbringen kann. Die Teilnahmeformulare sind bis zum 16. Juni einzureichen: <https://eure-landwirte.de/bfi>

Engagement für den Nächsten in der Not

Anke Blume ist neue Kuratoriumsvorsitzende der Dorfhelferinnenstation „An der Mittelweser“

Nienburg (ine). Einen Draht zu den Dorfhelferinnen hat Anke Blume schon lange: „Ich war schon Einsatzleitung in der Station „An der Mittelweser“, sagt die 59-Jährige, die in Uchte lebt. Seit einigen Monaten ist sie nun Vorsitzende des Kuratoriums der Dorfhelferinnenstation „An der Mittelweser“. Als solche leitet sie Sitzungen, schließt sich mit Einsatzleiterin Nelly Wendt kurz und gibt der ganzen Station Rückhalt. „Ich habe gerne ein offenes Ohr für die Dorfhelferinnen. Das macht mir Spaß“, erzählt Anke Blume.

Angehende Dorfhelferinnen müssen heute unter anderem eine hauswirtschaftliche oder gastgewerbliche Ausbildung mitbringen und absolvieren das Dorfhelferinnen-Seminar in Loccum über 14 Monate. Beim Evangelischen Dorfhelferinnenwerk werden sie dann angestellt und kommen in einer der 25 Stationen zum Einsatz, die es flächendeckend in ganz Niedersachsen gibt – so auch die Station „An

der Mittelweser“. Die Dorfhelferinnen springen dann ein, wenn die hauswirtschaftliche Person aufgrund von Krankheit oder anderer Umstände wie einer Schwangerschaft ausfällt und kleine Kinder zu versorgen sind.

Für Anke Blume ist der Einsatz für die Dorfhelferinnen eine Herzensangelegenheit. Sie arbeitet als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im Bildungs- und Tagungshaus „denkhaus“ in Loccum. Das passt gut, denn dort ist auch das Evangelische Dorfhelferinnenseminar angesiedelt. Vor ihrer Wahl zur Vorsitzenden war sie schon Mitglied im Kuratorium, jetzt engagiert sie sich weiter für das, was ihr wichtig ist und hört genau hin, wenn die sieben Dorfhelferinnen der Station „An der Mittelweser“ bei der Jahresbilanz von dem berichten, was sie in den vergangenen Monaten erlebt haben. „Wir sind nicht dazu da, um Familien über Jahre zu unterstützen. Wir sind für die akuten Situationen da“, unterstreicht Dorfhelferin Monika Strassemeyer.

Und doch schmerzt es sie, wie auch ihre Kolleginnen, wenn sie Familien und ihre Kinder verlassen müssen, die sie über längere Zeit begleitet habe. Fast jede der Dorfhelferinnen kann in diesem Jahr über Einsätze in Familien berichten, bei denen junge Mütter eine Krebsdiagnose erhalten haben und daraufhin Unterstützung im Alltag durch eine Dorfhelferin benötigten. In einem Fall habe die Krankenkasse nach 26 Wochen die weitere Finanzierung eingestellt, auch der medizinische Dienst lehnte ab – und das, obwohl die Krankheit der Mutter nicht besiegt war. „Dann versuchen wir, dass das Jugendamt einspringt“, sagt Einsatzleiterin Nelly Wendt. Dass das existierende System oftmals nach

scheinbar starren Regeln arbeitet, macht auch ein anderer Umstand deutlich: „Wenn die versicherte Person stirbt, endet unser Einsatz sofort“, sagen die Dorfhelferinnen. Trotzdem geht in solchen Momenten keine von ihnen nach Hause. Sie bleiben bei der Familie, unterstützen und trösten sie, bis der Bestatter da gewesen ist. Was sie bei ihren Einsätzen erleben, lässt die Dorfhelferinnen nicht kalt. „Wir haben aktuell drei Mal im Jahr eine Supervision. Aber wenn es jetzt brennt und man jemanden zum Sprechen braucht, haben wir dazu auch die Möglichkeit“, sagt Dorfhelferin Monika Strassemeyer. Dennoch bleiben sie ihrer Maxime treu: Sie wollen immer eine positive Energie ausstrahlen.

Ein großes Lob haben alle für ihre Einsatzleiterin Nelly Wendt in petto: Bei ihr könne man sich immer ausheulen, sind sich die Frauen einig: „Du bist immer für uns da, auch wenn du das im Ehrenamt machst.“ Und für sie ist Anke Blume immer eine Ansprechpartnerin: „Ich informiere mich bei ihr und gucke, was die Dorfhelferinnen brauchen.“ Eines eint Dorfhelferinnen, das Kuratorium, in dem auch Kirche und Landkreis sitzen, sowie die Einsatzleitung: das Engagement für den Nächsten, der in Not ist. Weitere Informationen unter: www.dhw-nds.de.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landvolk Niedersachsen

Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:

Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Tim Backhaus

Anschrift:

Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:

lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:

Verlag LV Medien GmbH

Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:

Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,

Minden

Erscheinungsweise:

monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

NV-Versicherungen
Alles bestens.

Wir bieten umfassenden Schutz für Hof und Betrieb

Damit Sie nicht im Regen stehen!

www.landvolkservice.de



Anke Blume ist die neue Kuratoriumsvorsitzende.

Foto: Suling-Williges



DEIN HOFPROJEKT

planen | fördern | optimieren

Team Thamm

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de

Thamm GmbH & Co. KG

Roboterlösungen: Effizienz beim Füttern und Melken

Stall und Herde auf dem Smartphone

Mittelweser (ufa). Milchviehhaltung ist ein arbeitsintensives Geschäft, mühsam und zeitaufwändig. Roboter versprechen eine deutliche Erleichterung bei den im Stall anfallenden Arbeiten, eine Optimierung beim Tierwohl, der Produktqualität und langfristig bei den Kosten.

Die Agrartechnica im vergangenen Herbst zeigte deutlich, wo die Reise hingeht in der Agrarbranche: Digitalisierung, Automatisierung und Rationalisierung hießen die Schlagworte, gepaart mit einer erheblichen Steigerung der ökonomischen und ökologischen Effizienz. Zwar kann ein Smartphone-App noch lange keine Kuh melken, doch sind Roboter längst in der Lage, den Knecht im Stall zu ersetzen.

Menschliche Arbeitskraft ist kostenintensiv, erst Recht seit Anhebung des Mindestlohns. Und nicht nur bei Fachkräften herrscht ein in allen Wirtschaftsbereichen spürbarer Mangel, auch motivierte Zupacker für minderqualifizierte Arbeiten sind äußerst dünn gesät. Das spüren die Arbeitgeber in der Landwirtschaft schon seit langem schmerzhaft. Wo immer es möglich ist, wird zunehmend auf die Automatisierung von Arbeitsprozessen gesetzt.

Melkroboter, Futter- und Entmistungsautomaten sind zwar keine brandneue Innovation, doch haben sich derlei Hightech-Gerätschaften längst noch nicht flächendeckend durchgesetzt. Dafür gibt es vielerlei Gründe, wie beispielsweise hohe Investitionskosten, Zweifel an einer langfristigen Perspektive der Milchwirtschaft oder an der technischen Zuverlässigkeit der Systeme. Zudem herrscht seit Jahren bei den tierhaltenden Betrieben in Deutschland ein Investitionsstau aufgrund von Planungs- und Rechtsunsicherheiten, deren Ursachen sich unsicher im politischen Raum verorten lassen. Doch es gibt eine ganze Reihe von gewichtigen Pro-Argumenten.

In der Abteilung Unternehmensberatung des Landvolks Mittelweser verzeichnet man seit rund zwei Jahren einen kräftigen Zuwachs bei der Installation von Melkrobotern. Fast ausnahmslos setzten Bauern bei Stallneubauten, -erweiterungen oder beim Ersatz defekter Melkstände auf die vollautomatisierten Systeme. „Rund 80 Prozent sind das“, so die grobe Schätzung von Thorsten Glathhor, Chef der Unternehmensberatung. „Dabei basiert die Entscheidung nicht auf monetären Abwägungen, denn ein Roboter ist in der Anschaffung und hinsichtlich der Folgekosten teurer als ein konventioneller Melkstand. Wer auf diese autonome Technik setzt, der spart Zeit und gewinnt ein hohes Maß an Flexibilität auf den Sektoren Freizeit und Arbeitszeitgestaltung.“

Der Hauptfaktor findet sich jedoch in der desolaten Situation auf dem Arbeitsmarkt. Melken, Füttern und Ausmistern sind klassische Tätigkeiten, die durch ungelernete Arbeitskräfte aus dem Niedriglohnssektor vorgenommen werden. Hier geeignetes und

zuverlässiges Personal langfristig zu verpflichten, ist nahezu unmöglich. Hinzu kommt der Faktor Personalkosten. Gerade mit dem Jahresbeginn ist der gesetzliche Mindestlohn auf 12,41 Euro pro Stunde gestiegen und in zwölf Monaten steht eine erneute Erhöhung um 41 Cent an.

Fragen wir an dieser Stelle jemanden, der sich auskennt mit der vollautomatischen Technologie: Jan-Dirk Ahnemann setzt in seinem Stall seit zwei Jahren auf Robotertechnik und hat reichlich praktische Erfahrungen gesammelt. Mehr als drei Jahrhunderte lang bewirtschaftet seine Familie ihren Hof in Hämelhausen, das auf halbem Weg zwischen Eystrup und Rethem gelegen ist. Seine Eltern sowie die Lebensgefährtin unterstützen ihn bei der täglichen Arbeit. Hinzu kommen drei Aushilfen in Teilzeitbeschäftigung. Auf etwa 200 Hektar werden Gerste, Roggen, Weizen sowie Mais als Futter für die Kühe angebaut.

2019 übernahm Jan-Dirk Ahnemann die Betriebsleitung von seinem Vater. Der hatte bereits in den frühen 90ern die Schweinehaltung abgeschafft und den Schwerpunkt auf Milchkühe gelegt. Der ungeschriebenen Bauernregel folgend, dass die übernehmende Generation durch erhebliche Investitionen die Zukunft des Hofes für die kommenden Jahrzehnte gestaltet, nahm der Junior nun einen Ausbau der Herde von seinerzeit 120 auf jetzt 240 Kühe in Angriff. Eine intern vieldiskutierte und gemeinsam getroffene Familienentscheidung, wie er betont.

„Mein Lehrbetrieb im dritten Ausbildungsjahr setzte Melkroboter ein, so dass ich mit einer solchen Anlage vertraut war und keinerlei Berührungängste meinerseits bestanden“, erklärt der 29-Jährige. „Und da meine Eltern den Hof grundsätzliche und nach modernen Maßstäben geführt hatten, fand ich die perfekte Plattform für eine Neuausrichtung vor.“

„Wo sehen Sie Ihren Betrieb in 15 Jahren?“ – so lautete die Frage des Agrarberaters ganz am Anfang der konzeptionellen Gespräche. „Modern und ertragreich, ökologisch und allen Kriterien des Tierwohls entsprechend“, formulierte Jan-Dirk Ahnemann die Antwort darauf. Zentrale Zielsetzung war eine Verdopplung des Viehbestands, verknüpft mit einem höchstmöglichen Grad der Automatisierung bei den Stallarbeiten. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Er sollte ein Arbeitsumfeld entstehen, das ihm und seiner Familie eine zeitgemäße Lebensqualität mit entsprechendem Freizeitpotenzial einräumt.

„In der Planungsphase liefen diverse Handlungsstränge zusammen, aus denen letztendlich die bestmögliche In-

dividuallösung gestrickt werden musste“, so der Landwirtschaftsmeister. „Zum einen die Entscheidung für ein konkretes Robotersystem und dessen Leistungsumfang. Es gibt eine ganze Reihe von Anbietern mit verschiedenen technischen Konzepten dahinter. Es galt, die baurechtliche und -planerische Komponente in den Griff zu bekommen, die langfristigen betriebswirtschaftlichen Parameter zu analysieren und letztendlich waren auch die Finanzierungsfragen zu klären.“

Jan-Dirk Ahnemann hat sich schließlich für den Neubau eines Stallgebäudes samt eines Kreislaufsystems entschieden, das die Bereiche Melken, Füttern und Ausmistern abdeckt. Die im Zweitaghythmus zu befüllende Futterküche konnte in ein bestehendes Gebäude integriert werden, das unmittelbar an der Siloplatte gelegen ist. Kurze Wege also. Die Anlage

mischt zunächst das Futter präzise und individuell. Dabei kann im Vorfeld die richtige Zusammensetzung bestimmt werden, die für die Fütterung einer Gruppe von Tieren erforderlich ist. Anschließend bringen es die beiden fahrbaren Roboter auf die Futtertische. Das dadurch mögliche häufigere Füttern – etwa 20 Mal täglich – regt die Nahrungsaufnahme an, ist deshalb positiv für Tiergesundheit, Fruchtbarkeit und die Milchleistung. Gleichzeitig erfasst und dokumentiert die Anlage detailliert den Futtermiteinsatz.

Im Stallgebäude arbeiten vier Melkroboter – ausgelegt für jeweils 60 bis 70 Tiere – rund um die Uhr. Jede Kuh trägt einen Transponder um den Hals und wird individuell erkannt. Neben der eigentlichen Milchgewinnung dokumentieren die Automaten eine Vielzahl von Daten, beispielsweise die Milchqualität, Kuhgesundheit, Wiederkauen oder Futtereffizienz. Bei allem entscheidet das Tier selbst, wann und wie oft es sich diesem Prozedere, das unter höchsten Hygienestandards abläuft, unterzieht.

Käme dieser in sich geschlossene Kreislauf, an dessen Ende der Entmistungsroboter zum Einsatz kommt, über einen längeren Zeitraum zum Erliegen, würde dies einer mittleren Katastrophe gleichen. Jan-Dirk Ahnemann: „Darum war es uns bei der Auswahl des Herstellers enorm wichtig, bei einem Ausfall sofort und rund um die Uhr technischen Support zu erhalten. Wenn wir selbst – mehrere betriebszugehörige Personen sind auf der Anlage geschult – eine Störung nicht in den Griff bekommen, steht uns in der ersten Stufe eine permanent besetzte telefonische Hotline zur Verfügung. Führt dies zu keinem Ergebnis, ist binnen kurzer Zeit ein Servicetechniker des Herstellers vor Ort. Auch eine sofortige Ersatzteilversorgung – besonders bei substanzialen Komponenten wie Akkus oder



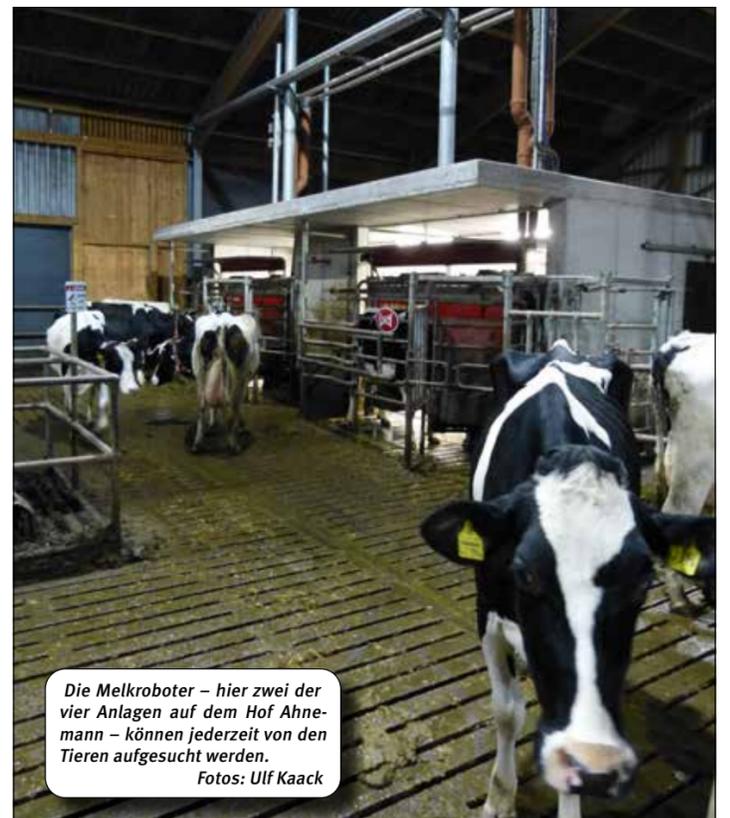
240 Kühe umfasst die Herde von Landwirtschaftsmeister Jan-Dirk Ahnemann aus Hämelhausen. Vier Melkroboter sind in seinem Stall rund um die Uhr betriebsbereit.

Foto: Lely

Melkroboter sind keine brandneue Innovation, doch haben sich längst noch nicht flächendeckend durchgesetzt.



Etwa 20 Mal am Tag steuert das Robotersystem die Futtertische an.



Die Melkroboter – hier zwei der vier Anlagen auf dem Hof Ahnemann – können jederzeit von den Tieren aufgesucht werden.

Fotos: Ulf Kaack

Sensoren – spielt in diesem Zusammenhang eine gewichtige Rolle.“

Befragt nach einem vorläufigen Resümee, antwortet der Landwirt aus Hämelhausen: „Für unseren Betrieb würde ich immer wieder auf die Kombination dieser drei Automaten setzen. Die unterm Strich beim Personaleinsatz realisierten Einsparungen decken so etwa das Plus bei den Anschaffungs- und Betriebskosten, wenn ich zusätzlich die von 9.500 auf 11.200 gestiegene durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr dazu addiere. Das System trägt außerdem nachweislich zu besserer Kuhgesundheit und einem erhöhten Wohlbefinden in der Herde bei, was sich sekundär auch positiv auf die Kosten auswirkt. Und last but not least sparen wir durch die ganzheitlich wirkende Anlage deutlich Energiekosten, vornehmlich Dieselkraftstoff.“

Als Vorteil benennt er den erheblichen Zeitgewinn, der ihm Freiraum für andere, meist qualifiziertere Tätigkeiten gewährt, außerdem deutlich mehr zeitliche Flexibilität. Drastisch geändert hat sich das Arbeitsumfeld des 29-Jährigen: „Statt mit dem Melkgeschirr und der Forke im Stall unterwegs zu sein, manage ich das dortige Geschehen vom Rechner und Smartphone aus. Meine Präsenz im Stall ist vor allem für Überwachungsaufgaben gefragt, beispielsweise für die Liegeboxenpflege, die tägliche Tierkontrolle oder zur Prüfung und Wartung der Technik, um die Einsatzsicherheit zu gewährleisten. Ich bin überzeugt, dass Roboter in der Zukunft für erhebliche Veränderungen in der Agrarbranche sorgen werden, erst recht mit zunehmender Verbreitung der Künstlichen Intelligenz. Da ist noch eine Menge Potenzial drin.“

Unübersehbar: Wer seinen Stall mit

Robotertechnik ausrüstet, der steht nicht nur vor gewaltigen Investitionen, er legt sich vor allem auf eine langfristige Unternehmensstrategie fest. Und das will gut und vor allem ganzheitlich durchdacht sein. Zum einen auf der technischen und baulichen Seite, andererseits vor dem strukturellen und wirtschaftlichen Hintergrund des Betriebs, seinen zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten und einer fundierten Prognose von Branchen und Märkten bis weit in die Zukunft hinein.

Landvolk-Agrarberater Thorsten Glathhor wägt ab: „Roboterlösungen sind gegenüber konventionellen Melkständen deutlich teurer in der Anschaffung und im Betrieb. Dagegenrechnen lassen sich erhebliche Einsparungen bei den Personalkosten sowie höhere Milchleistung. Weitere Pluspunkte sehe ich beim Tierwohl und bei der Tiergesundheit, vor allem aber beim massiven Datengewinn, der dem Landwirt jederzeit und aktuell umfassende Erkenntnisse über den Zustand einzelner Tiere und der gesamten Herde gewährt. Außerdem zu den Fütterungs- und Melkprozessen sowie zur Milchqualität und -quantität.“

Übrigens: Im Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Robotersystem sowie die dazugehörigen empfiehlt die Agrarberatung des Landvolks Mittelweser eine Prüfung der Zuschussfähigkeit des Projekts. Im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms des Landes Niedersachsen können Investitionen in tiergerechte Ställe sowie bestimmte Investitionen in den Umwelt- und Klimaschutz mit 20 bis 40 Prozent des Volumens unterstützt werden. Hierzu gilt es, eine ganze Reihe von Kriterien zu erfüllen. Ein Informationsgespräch mit dem Betriebsberater ist in jedem Fall empfehlenswert.



Adventstour der Hoyaer LandFrauen

Gruppe bereist drei Länder in vier Tagen

Hoya (ih). Drei Länder, viele Weihnachtsmärkte und das in vier Tagen, das erlebten Ende November die Hoyaer LandFrauen mit Partnern.

Auf historischen Plätzen rund um den Dom präsentiert die Kaiserstadt Aachen ein Weihnachtsdorf, das Seinesgleichen sucht. Nieselregen und kalter Wind ließen den Rundgang auf den Spuren Karls des Großen allerdings zu einem „kühlen Erlebnis“ werden. Heiße Getränke wärmten anschließend von innen und stimmten die Hoyaer Gäste versöhnlich.

Auf Dreiländertour ging es am zweiten Reisetag. Durch das „Butterländchen Eupen“ und durch den Naturpark „Hohe Venn“ ging es auf belgischer Seite bis Maastricht, der Hauptstadt der niederländischen Provinz Limburg. Hier überzeugte nicht nur der „Limburger Vlaai“, eine kulinarische Spezialität der Region, sondern auch die mittelalterliche Architektur und die kopfsteingepflasterte Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen. Die „Kerststad“ (Weihnachtsstadt) Val-

kenburg war Ziel eines weiteren Reisetages und bot ein Kontrastprogramm zu den heimlichen Weihnachtsmärkten auf deutscher Seite. Die gesamte Stadt taucht ein in ein weihnachtliches Flair, und zwar ober- und unterirdisch. Bereits seit Römerzeiten wurde hier Kalk- bzw. Mergelstein abgebaut, Grotten und Labyrinth entstanden, die nunmehr den Besuchern einen unterirdischen Weihnachtsmarkt offerieren. Schril und bunte Farben, viel Chinaware, aber auch Tannen- und Lichterschmuck begleiten die verschlungenen Wege durch die „Fluweelen- und Gemeentegrot“. Eine weihnachtliche Parade durch die Straßen Valkenburgs beendete diesen Tag auf niederländischem Terrain.

Den Abreisetag nutzten die Hoyaer LandFrauen zu einer Stippvisite in Münster mit einer Tour auf den Spuren des Privatdetektivs Wilsberg und dem Tatort-Team Boerne und Thiel, aber nicht ohne dem historische „Giebelhüskesmarkt“ im Schatten der Überwasserkirche in Münster einen Besuch abzustatten.



Wertschätzung fördern

Projekt „Transparenz schaffen“ auf der „Politischen Liste“

Mittelweser (ine). Den Bauernhof als Lernort für alle Altersgruppen zugänglich zu machen: Dieses Ziel verfolgen viele Landwirtinnen und Landwirte. Dabei unterstützt sie das Programm „Transparenz schaffen – von der Lantentheke bis zum Erzeuger“, das bis Sommer 2023 aus dem Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen (PFEIL 2014 bis 2020) finanziert wurde. Für die neue Förderperiode wurde das Landvolk Mittelweser im Jahr 2023 erneut als regionaler Bildungsträger anerkannt.

Herausfordernd ist im ersten Jahr der neuen Förderperiode die Tatsache, dass die Finanzierung sich durch den Wegfall der EU-Mittel praktisch halbiert hat. Zudem wurde aus einer Vollförderung eine 85 Prozent-Förderung. Das heißt, dass beispielsweise das Landvolk Mittelweser 8.500 Euro pro Jahr an Fördermitteln erhält und weitere 1.500 Euro über einen Zuschuss selbst finanzieren muss. Zuvor waren es 20.000 Euro pro Jahr, die für Aufwandsentschädigungen genutzt werden konnten.

Deswegen setzten sich landesweit alle Bildungsträger bei ihren Landtagsabgeordneten mit Nachdruck dafür ein, dass das Projekt „Transparenz schaffen“ auf der sogenannten „Politischen Liste“ landet. Ein Unterfangen, das gelungen ist: Damit schießt das Land ab Sommer 2024 weitere 500.000 Euro pro Jahr zu, damit das Projekt „Transparenz schaffen“ auch langfristig Bestand haben kann.

Das Gros der Angebote machen Betriebserkundungen auf dem Bauernhof aus. Dabei können beide Landvölker auf viele Partner setzen. Zumeist sind dies landwirtschaftliche Betriebe, die alle in einer gewissen Regelmäßigkeit und mit großer Freude auf ihren Höfen Mitmachangebote und Führungen ermöglichen. Dieses Netzwerk hat sich in den vergangenen Jahren stetig erweitert und besteht aus konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betrieben ganz unterschiedlicher Größe. Aber auch Betriebe im vor- und nachgelagerten Bereich zählen zum Netzwerk, darunter beispielsweise Molkereien. Darüber hinaus sind die gezielte Information und Weiterbildung von Multiplikatoren wie Pastorinnen und Pastoren, Lehrerinnen und Lehrern sowie angehenden Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen Weser-Kurier und Kreiszeitung wichtige Bausteine des Projekts „Transparenz schaffen“ im Landvolk Mittelweser. Auf Netzwerkveranstaltungen wie Feldrundfahrten wird der Bogen zur Kommunalpolitik geschlagen, Veranstaltungen wie der



„Tag des offenen Hofes“ sowie eine Präsenz auf dem „Dorfmarkt in der Syker City“ dienen der breiten Information der Öffentlichkeit über die heimische Landwirtschaft. Mitmach-Aktionen wie Getreidebestimmung oder das Mahlen von Getreide sorgen bei diesen Gelegenheiten für eine unmittelbare Wissensvermittlung. Das Landvolk Mittelweser treibt als regionaler Bildungsträger von „Transparenz schaffen“ vor allem ein Ziel an: Immer weniger Menschen wissen, wie Lebensmittel entstehen, ihnen fehlt zunehmend die Wertschätzung für landwirtschaftliche Produkte – das Netzwerk der Landvolk-Kreisverbände will mit seinen zahlreichen Aktionen bewirken, dass sich dies in der Zukunft in der Region ändert.

Lernen lernen

Informatives LandFrauen-Frühstück



Uchte (lf). Wilfried Helms, ehemaliger Gymnasiallehrer, Vater von vier Kindern und Inhaber der Mind Unlimited Schülerferienkurse, hielt im November einen interessanten Vortrag zum Thema: Lernen lernen. Vorab gab es ein reichhaltiges Frühstücksbuffet. Bei kleinen Lernexperimenten mit Jung und Alt wurde im Anschluss deutlich, Lernen kann man in jedem Alter lernen. Man braucht nur die richtige Strategie dafür. Es gab Tipps für Eltern und Großeltern von schulpflichtigen Kindern, die allerdings auch jeder für sich in den Alltag einbauen kann.

Versammlung von „Kochen mit Kindern“

Sulingen (ine). Der Verein „Kochen mit Kindern“ trifft sich am Montag, 5. Februar, um 17 Uhr zu seiner Jahreshauptversammlung im Grünen Zentrum in Sulingen. Dann finden sich Tätigkeits- und Kassenbericht auf der Agenda. Außerdem wählt die Versammlung einen neuen Vorstand sowie einen Kassenprüfer. Im Fokus des Rückblicks der Vorsitzenden Jutta Hohnholz steht dann sicherlich der Rückblick auf die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen des Vereins im vergangenen Jahr. Auch ein Ausblick auf die in 2024 geplanten Aktivitäten von „Kochen mit Kindern“ wird gewagt.



Die Landvolk App

Neuigkeiten aus der Landwirtschaft in Niedersachsen auf Smartphone und Tablet



Jetzt QR-Code scannen und App laden

